

Teil 1: Raum und seine Bedeutungen in der frühen Kindheit

Erster Lebens- und Erfahrungsraum

Erster Lebensraum

Intrauterine Umwelt = Gebärmutter:

- Warm
- dunkel
- eng
- weich
- wiegend bewegt
- schallgedämpft

9 Monate = 40 Wochen = 280 Tage = 6720 Stunden

lebt das ungeborene Kind in relativ konstanter Umwelt.

Zeitgleiche Hirnentwicklung (*sensible Phase erhöhter Plastizität*) ermöglicht optimale Speicherung dieser multimodalen (Raum-)Erfahrungen.

Als erste kognitiven Strukturen dienen sie als Schablone zur Bewertung neuer Erfahrungen.

Räume sind Orte der Bedürfnisbefriedigung

**Bindung, Schutz, Geborgenheit, Sicherheit durch Versorgung,
Pflege, Kontakt, Erholung**

- Lebensmittelpunkt ist Bindungsperson (sehen, hören, fühlen)
- spezifische räumliche Umgebung (z.B. Kinderbett, Wickelplatz)
- (nicht) erlebte Flexibilität

Orientierung, Kontrolle

- Sicherheit bekannter Orte
- rhythmisch wiederkehrende Impulse
- „*Neu-Gier*“ als eigenaktives Erkundungsverhalten

**Qualität der Bedürfnisbefriedigung moderiert die
gespeicherte Erfahrung und künftiges Verhalten**

- Positives wird gesucht „*mehr desselben!*“
- negative Erfahrungen vermieden



Bedeutung von Emotionen

Motivationsschema Lustgewinn durch Freude, Überraschung, Stolz

- positive (AHA) Erlebnisse
- körpereigene hormonelle Belohnung, Streben nach „Mehr desselben“ (GABA, Serotonin, Oxytoxin u. a.)

Motivationsschema zur Unlustvermeidung

als Schutz vor Verletzung, Bedrohung oder Enttäuschung

- sorgt für Flucht oder Kampfverhalten,
- blockiert hormonell nicht überlebensnotwendige neuronale Verbindungen (Kortisol, Adrenalin, Noradrenalin u. a.)
- verhindert kreative Anwendungen, Assoziationen

Das Kind handelt individuell sinngelitet **lustsuchend und unlustvermeidend** basierend auf seinen Selbstwirksamkeitserfahrungen - bedeutsam für individuelle Lern- und Bildungsgeschichte. (Grawe; Bandura)

(Raum-)Erfahrungen der frühen Kindheit

Sensorische Ankersteine (z.B. Geruch, Farben, Geräusche etc.) beeinflussen künftiges Verhalten in und mit Räumen (z.B. Bad, Arztpraxis, Schwimmhalle, Keller etc.)

Praktische Bewältigung als „Einheit der bewussten Erfahrung“ ist **implizites Wissen**, Basis für erste gedankliche Vorstellungen.

Räume und Plätze der Kindheit prägen aufgrund ihres **Heimatgefühls** als innere Verortung die Identität.

Räume und Plätze der Kindheit sind die „**Startrampe**“ der lebenslangen Interaktion mit Umwelten, der Kompetenz der Inbesitznahme und Gestaltung weiterer Räume.

Raum als Lernumgebung –Ort der Exploration

Babys reagieren auf Geräusche und Bewegungsreize: dreidimensionales Sehen durch Bewegung von Objekten vor unbewegtem Hintergrund (z.B. Nahen der Mutter).

Eigenaktive Hinwendung, haptisches Greifen und Befühlen der Ränder von Objekten unterstützt Reifungsprozesse der Augen (Augenmuskelkontrolle, Fokussierung, Stereosehen).

Wahrnehmung und Bewegung als Medien des Kennenlernens der Welt und handelnder Auseinandersetzung ermöglichen Erfahrungen „**aus erster Hand**“.

Raum als Lerngegenstand



Mobilität erlaubt Erkundung von Raumelementen & inneren und äußeren Räumen. Vorhandene kognitive Strukturen werden durch eigene Ortsveränderungen adaptiert. „Treppentick“ = Betrachtung aus neuer Perspektive.

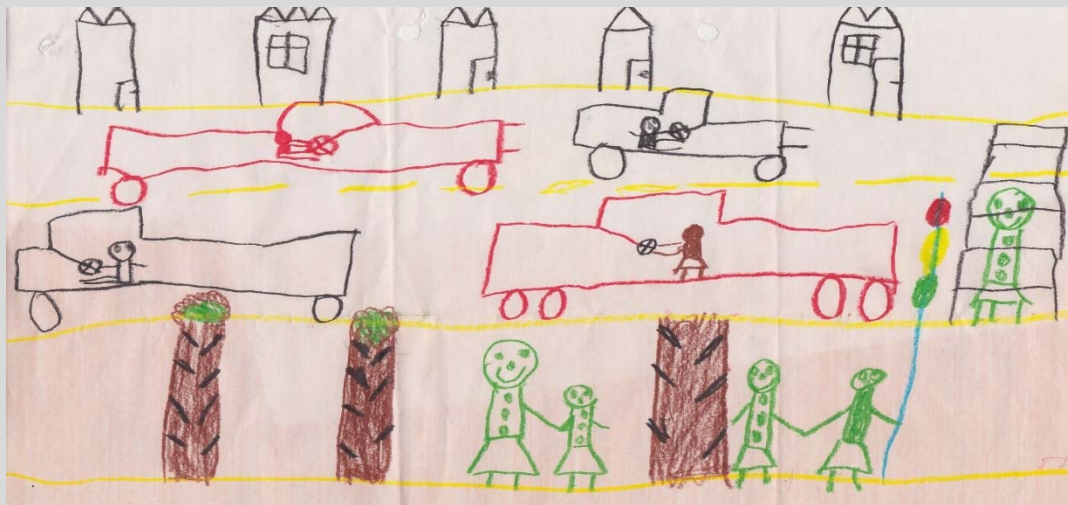
Körpereigene Aktivität vermittelt:

- materiale Eigenschaften (*hart-weich, leicht-schwer, heiß -kalt, glatt-rauh etc.*)
- Orientierung im Raum: (z.B. *hochklettern, runterspringen, reinkriechen, rausgehen, drübersteigen*) und
- leibbezogene Kategorien: (*oben-unten, rechts-links, vorn-hinten, neben, darunter, darauf, darüber, hinein, hinaus*)

Räume gehend verbinden

Räume als kognitive „**Rauminseln**“ werden durch eigene Bewegungsaktivität miteinander verbunden, „**Bewegungskripts**“, sind die Basis für die Konstruktion kognitiver Karten

- Karte des eigenen Zimmers
- Karte der Wohnung, der Kita
- Karte des Weges von A nach B



Raumvorstellungen



topologische
Raumvorstellung

repräsentative
Raumvorstellung

projektive
Raumvorstellung



Kognitive Karten von Räumen

Alter	Piagets Entwicklungsstufen	Kognitive Raumkompetenz
1. Jahr	sensu-motorische Stufe kognitiver Entwicklung	Multimodale Umgebungswahrnehmung
2 Jahre	sensu-motorische Stufe topologische Raumvorstellung	erste Strukturen leibhaftiger Umgebungserfahrungen als Details
2-5 Jahre	Präoperationale Stufe repräsentative Raumvorstellung	egozentrische Vorstellung des Raums, Differenzierung von Räume und Orten als „Raum-Inseln“
um 5 Jahre	Präoperationale Stufe projektive oder euklidische Raumvorstellung	Aufbau realistischer Vorstellung einzelner Räume, Aufbau von Verbindungsstrukturen zwischen Orten und Räumen

Raum als Ort der Bildungsförderung

Lebenswelt Kita wird durch den gesetzlichen Förderauftrag (KJHG) zu einem absichtsvoll gestalteten Bildungsort, der Lernprozesse professionell beeinflussen will. Bildungspläne geben Hinweise zur Gestaltung der Lernumgebung:

- Anschaulichkeit
- Individualisierung
- Inklusion
- Lebensweltbezug,
- Aktivität
- Partizipation

Materiell-räumliche Lernwelt ist Ko-Konstrukteur, frühpädagogische Ansätze haben konkrete Aussagen zur Raumgestaltung:

- Waldorfpädagogik
- Reggio-Pädagogik
- Pikler-Pädagogik
- Situationsorientierter Ansatz
- Maria Montessori
- Freinet-Pädagogik
- Situationsansatz
- Offener Ansatz

Teil 2: Binnendifferenzierung in der Raumgestaltung

Was brauchen (**Bedürfnisse**) und wollen
(**Entwicklungsaufgaben**) Kinder wann?

Ein Nest für die Kleinen

„Lass mir Zeit!“ (Emmi Pikler)

Schutzraum für Geborgenheit und Pflege, Orientierung für Sicherheit und Kontrolle, „**Safe place**“
Begleitung für ihre Zeit zur Entwicklung

- überschaubare Räume für kindliche Blicke zur Erzieherin
- offene Regale zur aktiven Erkundung von Dingen
- variierende Bewegungslandschaften

„Vor großen Gefahren schützen, kleine Gefahren kennen lernen“



Nest-Räume für die „Die Kleinen“

Gruppenraum

- ist das „Kitazu Hause“ der jeweiligen Gruppenkinder (Heimat, Geborgenheit)
- Nutzung erfolgt permanent mit wechselnde Aktivitäten (Exploration)
- mehrere Spielecken gleichzeitig (Orientierung)
- konstante Raumgestaltung mit kind- und erwachsenenspezifischen Materialien (Kontrolle)
- gruppenspezifische Nutzungs- und Aufenthaltsregeln, Rituale (dosierte Neugier)
- flexible kurzzeitige Umgestaltung/Materialwechsel möglich
- offene Gestaltung (Blickachsen) und
- permanente Anwesenheit mindestens einer päd. Fachkraft (Bindung, Sicherheit, Trost)

Die „Kleinen“ brauchen ein Kitazu Hause

Die Eltern neuer Kinder brauchen Sicherheit und Orientierung für ihr Kind

Eingewöhnung klappt in besser in sicherer Umgebung & konstanten Personen

Gruppenraum ist Startrampe, „Safe place“ für eigenaktive Entdeckung der Kitawelt

Schrittweise bedürfnis- und entwicklungsgerechte Öffnung gestalten

Entwicklungsdifferenzierte Spielräume



- entwicklungsspezifische Ausstattung ermöglicht selbstständige und gemeinschaftliche Nutzung / Spiel
- differenzierte Raumnutzungsregeln sind erforderlich & transparent
- nicht alle Kinder brauchen dasselbe und dürfen dasselbe

Differenzierung der (Spiel-)Räume und Materialien

Freiräume & Zeitfenster fördern interessengeleitete Eigenaktivität, sozial-emotionale Entwicklung und selbstbestimmte Wechsel von Ruhe und Aktivität (<2,5-6 Jahre)

Differenzierte Aktions- und Spielräume (-bereiche) mit spezifischen Materialien
Ausstattungen unterscheiden sich & ermöglichen entwicklungsspezifische Spielaktivitäten

- Bewegungsbaustelle(n) für diverse Bewegungsaktivitäten
- Explorationsmaterial für Allein- und Parallelspiel → Bauecken, Konstruktionsspiel
- Rhythmik- und Musikinstrumente
- Lege- und Steckspiele → Puzzle und Regelspiele
- Puppenecke und Co. vom Als-ob-Spiel zum erfahrungsbasierten Rollenspiel → Hand-, Stab-, Fingerpuppen, Verkleidung und Utensilien für Theater, Schattenspiel etc. für erweiterte Rollenspiele
- Bilder-, Vorlesebücher → Print-, elektronische und digitale Medien, Utensilien für Übung von Kulturtechniken (zählen, messen, wiegen, schreiben etc.)

Räumliche und/oder zeitliche Trennungen bieten Schutz und Selbstverwirklichung

Entwicklungsdifferenzierte Ernst(*Funktions*-)Räume



Kinder erwerben auf unterschiedlichen Wegen Handlungskompetenzen - nicht jede Kita muss alles anbieten. Teamspezifische Ressourcenorientierung ist das entscheidende Kriterium für Auswahl und Nutzung!

Raumqualitäten:

- singuläres Angebot
- funktionsspezifische Ausstattung
- entwicklungsspezifische Raumnutzungsregeln
- päd. Fachkräfte sind Expert/innen
- Differenzierte Nutzungsrechte für Kinder (Lehrling- Meister)
- wechselnde Nutzergruppen & Angebote

(Ernst-) Räume in der (teil-) offenen Arbeit

Funktionsräume: mit singulären Funktionen fördern Eigenaktivität und Selbstentwicklung

- Nutzung / Einladung erfolgt über spezifisches Angebot
(materiell, personell, zeitlich) (Initiative)
- Material wird so gelagert, präsentiert, dass es selbstständige Nutzung durch Kinder ermöglicht (spezifische Differenzierungen nötig) (Werksinn)
- haben immer transparente spezifische Nutzungs- und Ordnungsregeln und Befugnisse („Lehrling“, „Geselle“, „Meister“, „Expertin“) (Orientierung)
- laden ein zu spezifischer Aktivität, Auseinandersetzung, Ausdrucksmöglichkeit, Expertin gibt Wissen und Können weiter (Gruppenaktivität)
- sollten möglichst auch ohne Erwachsene nutzbar sein (Autonomie)

Die „Jüngeren“ gehen begleitet und imitierend ihre ersten Schritte in die (Teil-) Öffnung.

Die „Großen“ steuern eigenaktiv ihre Selbstentwicklung in Freiräumen und Zeitfenstern. Sie nutzen dafür ihre Rechte und Kompetenzen.

Schrittweise erhalten Kinder bedürfnis- und entwicklungsgerechte Nutzungsrechte

Raumgestaltung &-nutzung ist Qualitätskategorie

Raum ist **Medium der Gestaltung** von gezielter Bildungsförderung (Fthenakis 2004) und wesentliche „**Stellschraube**“ für die Qualität pädagogischer Prozesse (NUBBEK,2013).

Räume prägen:

frühkindliche Umgebung entscheidet über die Möglichkeiten der Erfahrungen, wird subjektive Lernwelt und Ort der Selbstbildung.

Räume bilden!

Räume und Plätze der Kindheit sind „**Startrampe**“ der lebenslangen Interaktion mit Umwelten, der Kompetenz der Inbesitznahme und Gestaltung weiterer Räume.

Räume sind die 3. Erzieher. (Malaguzzi)

Räume sind die 2. Erzieher. (Krenz)

Räume sind die 1. Erzieher! (Schäfer)

